

Neuen verhindert, als dass sie Neues geschaffen hätte. So sei, was aus heutiger Sicht damals möglich schien, nicht eingetreten: die „republikanische Wende“ der 1520er Jahre.  
*Herbert Kohl*

### 1.3. Neuzeit ab 1802

Jens Banach, Heydrichs Elite. Das Führungskorps der Sicherheitspolizei und des SD 1936–1945 (Sammlung Schöningh zu Geschichte und Gegenwart), Paderborn/München/Wien/Zürich (F. Schöningh) 1998. 363 S.

Thema dieser Hamburger Dissertation ist die Führungsschicht der Sicherheitspolizei und des „Sicherheitsdiensts“ (SD) der SS – derjenigen, die für die Menschheitsverbrechen der NS-Diktatur an führender Stelle Verantwortung trugen; diese „Funktionselite“ wird einer erstmalig einer genauen Analyse unterzogen. Das Ergebnis dieser inhaltlich hochinteressanten, aber streckenweise nicht gerade fesselnd zu lesenden Arbeit – Statistiken und deren Erläuterungen wecken wohl zwangsläufig nicht gerade atemlose Spannung – ist ein recht trübes: bei „Heydrichs Elite“ handelte es sich nicht um zu kurz gekommene Vertreter von Randgruppen oder psychopathische Sadisten, wie man sich die NS-Verbrecher gern vorstellt, sondern überwiegend um vergleichsweise junge – meist nach 1899 geborene – Menschen aus der Mitte der deutschen Gesellschaft. Sie stammten zu einem großen Teil aus dem „neuen Mittelstand“ der Angestellten und Beamten in Industrie, Verwaltung und Bürokratie, der sich an autoritär-monarchischen Strukturen des Adels und des Wirtschaftsbürgertums sowie dem militaristischen Gepränge des wilhelminischen Kaiserreichs orientierte. Vielfach handelte es sich um studierte Juristen, für die Banach den Begriff des „SD-Intellektuellen“ prägt. Sie waren „Technokraten der Macht“, aber auch Ideologen, die ein rasse-reines, kriegerisches und hartes Deutschland anstrebten. Sie hassten den Gegner zwar angeblich nicht, zeigten aber kein Erbarmen und sind mit ihrer eisigen Effizienz auf ihre Weise furchterregender als die in Filmen wie „Schindlers Liste“ vorgeführten Psychopathen.

Karrierewege, Strukturen und Anschauungen dieser Führungsgruppe werden detailliert ausgearbeitet und nüchtern analysiert. Nach der Lektüre bleibt ein bitterer Nachgeschmack – dass die Exekutoren der NS-Verbrechen aus der Mitte der deutschen Gesellschaft kamen, dass sie geradezu eine Elite darstellten, dass ausgerechnet Juristen eine Schlüsselrolle im NS-Terrorapparat spielten, das sind Fakten, die einen zu denken geben – ebenso, dass die meisten, sofern sie nicht zur obersten Führungsschicht gehörten, nach 1945 trotz Beteiligung an unfassbaren Verbrechen nicht nur weitgehend ungestraft davonkamen, sondern auch noch eine wichtige Rolle bei dem Neuaufbau von Polizei und Geheimdiensten spielen konnten. Eine ähnlich detaillierte und nüchterne Analyse der Rolle, die diese nationalsozialistische Täter-Elite beim Aufbau der Bundesrepublik spielte, wäre sehr wünschenswert.

*Daniel Stihler*

Dirk Walther, Antisemitische Kriminalität und Gewalt. Judenfeindschaft in der Weimarer Republik, Bonn (Dietz) 1999. 349 S., Abb.

Mit der vorliegenden Studie liegt eine erste, grundlegende Untersuchung antisemitische Kriminalität und Gewalt in der Weimarer Republik vor. Der Autor konnte dabei u. a. erstmals die in einem Moskauer „Sonderarchiv“ aufgefundenen Akten des „Centralvereins deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens“ auswerten. Auf der Basis gründlicher Quellenstudien relativiert er das bis heute weit verbreitete Bild, erst die nationalsozialistische Machtergreifung habe 1933 den trotz mancherlei Rückschläge erfolgreichen Integrationsprozess der deutschen Juden unterbrochen. Walther betont dagegen 1918/19 als Zäsur; nach dem Zusammenbruch des Kaiserreichs kam es zu einer „Offensive des Pogromantisemitismus“. V. a. am Beispiel Bayerns zeigt er die Dimensionen einer Hetze auf, die nicht nur von